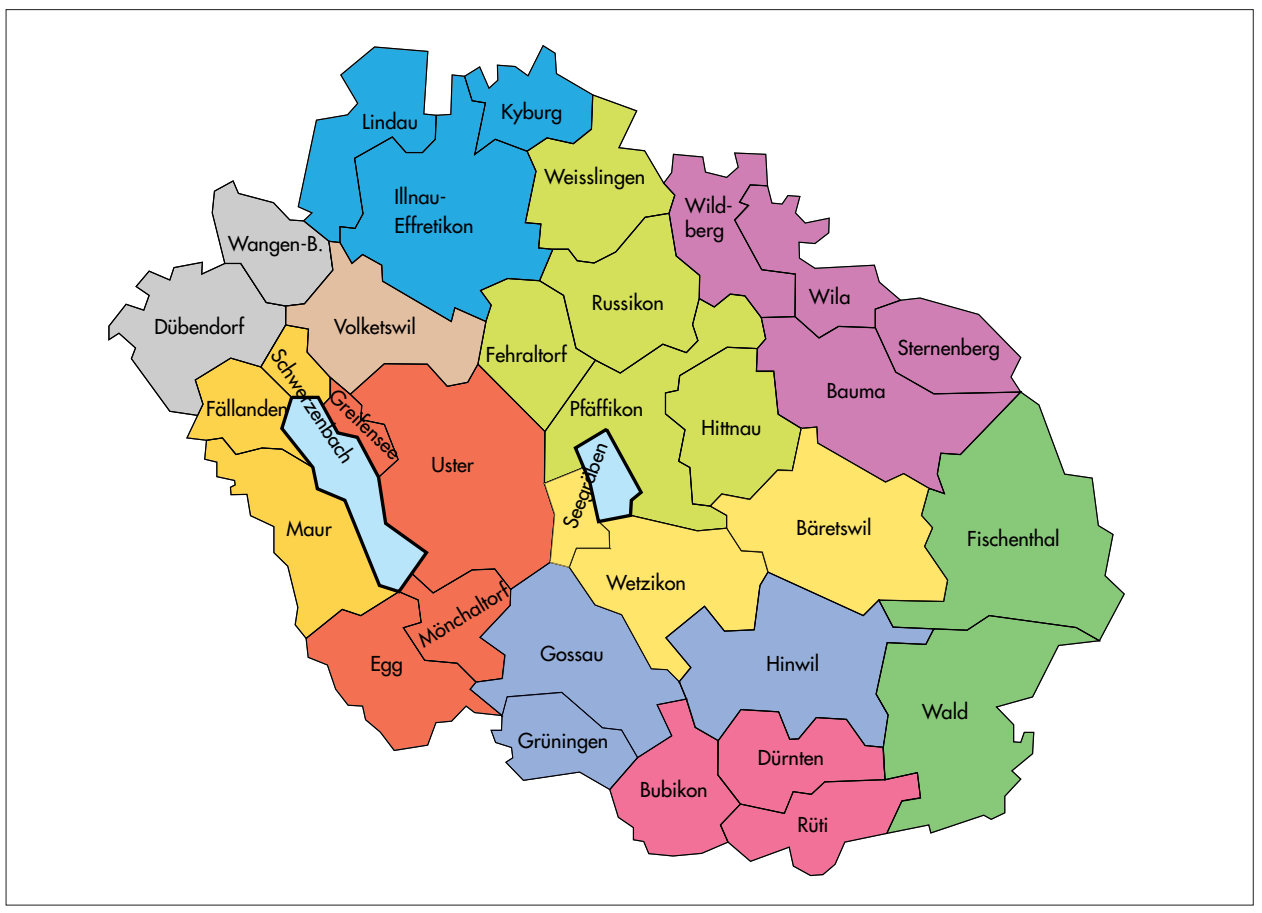
Region Einführung der neuen Betreibungskreise sorgt in verschiedenen Gemeinden für Unruhe und Angst

Turbulente Zeiten auf Betreibungsämtern

Die Betreibungsämter des Kantons Zürich werden diesen Sommer gestaffelt in neue Betreibungskreise zusammengelegt. Einzelne Stellenleiter in der Region verlieren dadurch ihre Stelle.

Bettina Sticher



Die neuen Betreibungskreise in der Region: Die Zusammenlegung bringt auch personelle Veränderungen mit sich. *(Grafik ZO)*

Bruno Erni, während 28 Jahren Betreibungsbeamter mit Leib und Seele in Pfäffikon, hat den Bettel hingeworfen. Er ist nicht einverstanden mit dem Vorgehen des Gemeindepräsidentenverbands (GPV) des Bezirks im Zusammenhang mit der Neuorganisation des Betreibungswesens. Seiner Meinung nach ist der künftige Betreibungskreis Pfäffikon zu gross. Dass der Bezirk in nur drei statt vier Kreise aufgeteilt wurde, wertet er als Fehlleistung des GPV, der dies dem Kanton so vorgeschlagen hatte.

Zu kleineren Kreisen geraten

«Kleinere Betreibungskreise arbeiten effizienter», sagt Erni. «Je grösser das Amt, desto höher die Zahl der Verlustscheine.» Dabei beruft er sich auf eine Nationalfonds-Studie der Universität Zürich aus dem Jahr 1997, für die neben 24 anderen Gemeinden im Kanton auch Pfäffikon befragt worden war. «Pfäffikon hat im Vergleich zum Durchschnitt sehr gut abgeschnitten», sagt Erni. Als Experten, der ebenfalls zu kleinen Betreibungskreisen rät, nennt er den Rechtsprofessor und Betreibungsrechtsspezialisten Hansjörg Peter von der Universität Lausanne. Aus eigener Erfahrung weiss Erni: «Im persönlichen Gespräch kann man einen jungen Menschen zur Sanierung seiner Finanzen bewegen. So ist man viel erfolgreicher, als wenn man die Fälle rein formaljuristisch abwickelt.»

Jetzt ist Bruno Erni auf Stellensuche und bewirbt sich unter anderem als Pfändungsbeamter mit einem Teilzeitpensum. Dies sei aber nicht einfach, denn er gelte als «überqualifiziert». Doch Erni hat noch eine andere Aufgabe vor sich. Für die bevorstehenden Wahlen kandidiert er gleich selber als Pfäffiker Gemeindepräsident. Wird er gewählt, will er sich für kleinere Betreibungskreise einsetzen. Sein Nachfolger in Pfäffikon, der gemäss der neuen Gemeindeverordnung nicht mehr gewählt, sondern angestellt ist, tritt die Stelle auf den 1. Juni an.

Umstrukturierung in Uster

Heisse Köpfe und vor allem Unsicherheit gibt es auch in Uster. Im September entsteht hier ein grosser Betreibungskreis. Seit der Revision der Gemeindeordnung ist der Stellenleiter in Uster nicht mehr gewählt, sondern angestellt. Pikant: Die Stelle ist ausgeschrieben. Peter Pfeiffer, Abteilungsleiter Präsidiales der Stadt Uster, erklärt dazu auf Anfrage: «Wir haben die Leitung neu ausgeschrieben, weil es sich um eine erweiterte Zuständigkeit handelt. Das Auftragsvolumen ist um fast ein Drittel gewachsen. Wir wollten das Fenster öffnen und verschiedenen Bewerbern eine Chance geben.»

Für den derzeitigen Stelleninhaber Mario Borra bedeutet dies, dass er sich ebenfalls bewerben muss, falls er seine Aufgabe weiterhin ausführen will, worauf er aber keine Garantie hat. Borra selber will zurzeit dazu nichts sagen. Die anderen sechs Mitarbeiter des Betreibungsamts Uster bleiben. Beantragt waren vier zusätzliche Stellen, bewilligt wurden aber in der Budgetdebatte des Gemeinderats nur zwei. Die Gespräche mit den möglichen Stellenleitern werden im Februar geführt, den Entscheid fällt der Stadtrat. Danach werden die anderen Stellen besetzt. Da die Platzverhältnisse für die Personalaufstockung zu eng geworden sind, sucht die Stadt laut Pfeiffer zudem nach neuen Räumen für das Betreibungsamt.

Keine Stellengarantie

Keine Sicherheit für eine Stelle konnte die Stadt Uster auch den bisherigen Betreibungsbeamten der künftigen Partnergemeinden bieten. Der frühere Egger Betreibungsbeamte Roland Eggenberger hat sich daher vorzeitig um einen sicheren Posten bemüht und arbeitet nun in Zürich als Pfändungsbeamter, wie Eggs Gemeindeschreiber Tobias Zerobin bestätigt. Eggenberger selber will «vorsichtig sein mit Auskünften». Das Betreibungsamt Egg wird zwischenzeitlich vom Maurmer Betreibungsbeamten mitbetreut. Von derselben Unsicherheit betroffen ist auch die Mönchaltorfer Betreibungsbeamtin Monika Haldimann. «Für eine Stelle in Uster habe ich keine Garantie.» Frühzeitig gehen könne sie auch nicht, so ihr Dilemma.

Auch in Fällanden werden die Stellen neu besetzt. «Im Vertrag haben wir geregelt, dass für die Anstellung die Personalrechtsordnung der Gemeinde Fällanden gilt. Bei uns werden die Stellen in der Regel öffentlich ausgeschrieben», erklärt Gemeindeschreiber Andreas Strahm das Vorgehen. Zuerst wird die Leitung gesucht, dann werden die Mitarbeiter gesucht. Für das Anstellungsverfahren wurde ein spezielles Wahlorgan, bestehend aus den drei Gemeindepräsidenten, zusammengesetzt. Insgesamt werden gemäss Strahm rund fünf bis sechs Vollzeitstellen besetzt.

«Ein Platz an der Sonne»

Völlig unkompliziert verläuft die Umstellung im neuen Betreibungskreis Rüti. «Wir haben einen Platz an der Sonne», freut sich Gemeindeammann Peter Zollinger. Er ist bereits angestellt und muss sich auch nicht neu bewerben. Mit Bubikon habe man schon seit dem Jahr 2006 einen Anschlussvertrag. Der Betreibungsbeamte aus Dürnten wird als Pfändungsbeamter übernommen. Zusätzlich wird in Rüti eine 50-Prozent-Stelle neu geschaffen. Doch trotz allem Sonnenschein hat Zollinger kritische Worte bereit. «Vom Kanton hätte ich mehr Hilfe erwartet bei der Umstellung.» Zu den Streitereien in anderen Betreibungskreisen meint er: «Es kommt auf den Ton an, wie man miteinander umgeht.» Auch ist er der Meinung, dass man bei möglichen Härtefällen Personen vorzeitig ziehen lassen müsse. Zudem bekundet Zollinger Mitgefühl mit Kollegen im Kanton, die nun «abgesägt» würden. Für andere wiederum komme die Umstellung gerade zur rechten Zeit: Die Pfändungsbeamten aus Seegräben und Fischenthal zum Beispiel würden pensioniert.

Genau wie bisher geht es in der Region einzig im Betreibungsamt Volketswil weiter. «Wir sind genug gross, und so erhielten wir die Bewilligung, allein weiterzumachen», sagt Gemeindeschreiber Beat Grob. Zwar wurde die Gemeindeordnung auch hier revidiert. Die Wahl des Gemeindeammanns blieb aber drin. Der Betreibungsbeamte wird am 7. März wiedergewählt.

Elf neue Betreibungskreise

Die Gemeinden der drei Bezirke Uster, Pfäffikon und Hinwil werden – wie nach Fahrplan des Kantons vorgegeben – bis spätestens im Oktober gestaffelt in elf neue Betreibungskreise zusammengelegt. Die Zusammenführung ist gemäss dem kantonalen Gemeindeamt bereits festgelegt, die meisten Zusammenarbeitsverträge der Gemeinden sind genehmigt.

Im Bezirk Uster entstehen die vier Betreibungskreise Dübendorf (mit Wangen-Brüttisellen), Volketswil, Uster (mit Egg, Greifensee, Mönchaltorf) und Fällanden (mit Maur und Schwerzenbach). Der Bezirk Pfäffikon wird in die drei Betreibungskreise Illnau-Effretikon (mit Kyburg und Lindau), Pfäffikon (mit Weisslingen, Russikon, Fehraltorf und Hittnau) sowie Mittleres Tösstal (Wila, Wildberg, Sternenberg, Bauma) aufgeteilt. Im Bezirk Hinwil entstehen die vier Betreibungskreise Wetzikon-Bäretswil-Seegräben, Hinwil-Gossau-Grüningen, Rüti-Bubikon-Dürnten sowie Wald-Fischenthal. (sti)

Personelles regeln die Gemeinden

«Die Zusammenlegung der Betreibungsämter in Betreibungskreise hat eine 15-jährige Geschichte hinter sich und geht auf Vorstösse im Kantonsrat zurück», erklärt Roland Isler, Präsident des Verbands der Betreibungsbeamten und selber tätig als Gemeindeammann in der Stadt Winterthur. Die einzelnen Kreise wurden inzwischen nach Vorgaben vom Regierungsrat bewilligt und stehen fest. Die Verträge über die Zusammenarbeit aber sind Sache der Gemeinden.

Daher ist es möglich, dass in den verschiedenen Gemeinden ganz unterschiedliche Bedingungen herrschen. Der eine Kreis ist grösser, der andere kleiner, der eine Betreibungsbeamte wird gewählt, der andere angestellt. Der eine wird übernommen, der andere nicht. Die einzelnen Geschichten und Schicksale aus den Dörfern sind Isler teilweise bekannt. «Die Personalfragen werden in den Verträgen zwischen den Gemeinden geregelt», sagt er dazu. Grundvoraussetzung, um ein Amt zu führen, ist das Wahlfähigkeitszeugnis, welches das Obergericht des Kantons Zürich erteilt.

Statt 169 Amtsinhaber wie bisher wird es im Kanton nach der Zusammenlegung, die ab 1. Juli gestaffelt bis im Oktober erfolgt, nur noch deren 59 geben. Das heisst, es gibt danach weniger Stellen in der Führung. 39 Ämter werden zusammengelegt.

Für die Grösse der Kreise beziehungsweise die Anzahl Mitarbeiter sei die Anzahl Betreibungen massgebend. Empfohlen wird vom kantonalen Inspektorat die Bearbeitung von 800 bis 900 Betreibungen pro Mitarbeiter. Die einzelnen Kreise würden auf die Seriosität der Arbeit hin kontrolliert. «Vor allem bei komplizierteren Fällen, wie Pfändung von Grundstücken, darf man den Aufwand nicht unterschätzen», so Isler. (sti)

Region Das kantonale Tiefbauamt erarbeitet Krisenmanagement wegen Salzmangels

Den Gemeinden geht das Auftausalz aus

Der Räumungsdienst in der Region kann nicht mehr gewährleistet werden, weil die Rheinsalinen und der Kanton kein Salz mehr liefern.

Cathrin Jerie

«Die Strassen können nicht mehr gesalzen werden», so der Titel der aktuellen Mitteilung auf der Homepage der Gemeinde Fehraltorf. Die Gemeinde könne kein Salz mehr vom Kanton beziehen, erklärt Gemeindeschreiber Marcel Wehrli. Er wundert sich: «Der Winter war doch gar nicht so streng.»

Tatsächlich hielt sich die Schneemenge bis jetzt in Grenzen, aber die Temperaturen hätten sich oft um den Gefrierpunkt bewegt, erklärt Strasseninspektor Reto Färber. Das Problem hat seinen Ursprung beim Salzlieferanten des Kantons Zürich, den Vereinigten Rheinsalinen. Deren Lager leerten sich überdurchschnittlich schnell, und die Saline ist nun nicht mehr in der Lage, die Salzlager des Kantons nachzufüllen. Obwohl rund um die Uhr produziert wird und nach dem Rekordwinter 1999 eine grosse Lagerhalle gebaut wurde, reicht der Bestand nicht aus. Eine ähnliche Situation gab es letztes Jahr, damals konnte die Rheinsaline aber aus dem Ausland Salz importieren, erinnert sich Färber. Weil heuer der Winter ganz Europa mit eiserner Faust umklammert hält, ist das Salz überall ausgegangen und kann nicht dazugekauft werden. «Wir haben ein Krisenmanagement erarbeitet», erklärt Färber. Gesalzen würden nur noch gewisse Strassen wie Autobahnen, Kantonsstrassen und Hauptverkehrsachsen. Die Priorisierung orientiere sich anhand der Strassenklasse.

Fahrweise an Winter anpassen

Den Gemeinden rät Färber, auf Splitt auszuweichen. «Da wird uns wohl nichts anderes übrig bleiben», bestätigt Robert Sturzenegger, Betriebsleiter der Gemeindewerke Hittnau. Er gibt zu bedenken, dass Splitt weder umweltfreundlich noch günstig sei. Allgemein werde der Winterdienst reduziert, was den Autofahrern durch Verkehrstafeln signalisiert wird. Sturzenegger wie auch Färber weisen darauf hin, dass es in der Verantwortung der Verkehrsteilnehmer liege, die Fahrweise den Umständen anzupassen. Fehraltorf verspricht der Bevölkerung, den Räumungsdienst wieder vollumfänglich durchzuführen, wenn der Kanton die Salzreserven aufgestockt hat. Das könnte laut Färber je nach Witterung aber noch länger dauern.

Reklame